

Räume als Orte der Religionspädagogik

Vortrag zum Fachtag 30.11.2023 Akademie Franz-Hitze-Haus, Münster

Martin Steinhäuser

1. Eine sonntägliche Inszenierung

Drei Bilder als Einstieg und Brücke zum vorangehenden Referat:

(Momentaufnahmen aus der Heiligen Messe in der Probsteigemeinde in Leipzig. Soeben sind die Kinder vom Kindergottesdienst zurückgekehrt. Wahrnehmungsaustausch zu den folgenden 3 Bildern hinsichtlich des Zusammenspiels von Raum und religiöser Bildung)

- *Der gottesdienstliche Raum*
- *die besondere Nähe*
- *willkommen heißender Priester*
- *eine inszenierte, absichtsvolle Nähe (im Segen)*
- *die Gemeinschaft der Kinder (Hände geben)*
- *die Gemeinschaft der Kinder in der Gemeinde (Friedensgruß)*
- *schwer erkennbar: Produkte aus dem Kindergottesdienst in der Mitte, im Angesicht des Heiligtums*
- *ein Raum im Raum*

Es geht zwar in diesem Referatsteil nicht speziell um den Gottesdienst, sondern um religiöse Bildung. Aber wir haben schon einige Aspekte zusammengetragen. Denn der Gottesdienst lässt sich durchaus als Bildungsgeschehen verstehen. Aber mit Bildung verhält es sich doch noch etwas anders als mit Gottesdienst.

2. Bildung

Wenn wir von Bildung reden, dann nehmen wir 2 Ebenen in den Blick.

2.1. Die allgemeine Ebene

In pädagogischer Hinsicht zielt Bildung auf die Menschwerdung des Menschen, auf Kritikfähigkeit und Vernunft, auf Solidarität und Verantwortung. Theologisch gesehen, knüpft Bildung an die Glaubenstradition der Gottebenbildlichkeit an. Der Mensch soll sich von Gott her und auf Gott hin verstehen lernen und so Orientierung in der Welt gewinnen.¹ Deshalb gewinnt das Bildungsanliegen besondere Bedeutung, sowohl auf der Ebene familiärer und kirchgemeindlicher Katechese als auch im Blick auf öffentliche Bildung. Dies ist ein allgemeines, theologisch begründetes Verständnis von

¹ „Im Prozess der Bildung geht es um den Prozess der Subjektwerdung des Menschen in der Gesellschaft als ein ständiges Freilegen seiner ihm gewährten Möglichkeiten.“ (Biehl, Peter: Die Gottebenbildlichkeit des Menschen und das Problem der Bildung – zur Neufassung des Bildungsbegriffs in religionspädagogischer Perspektive. In: Ders. / Nipkow, Karl Ernst: Bildung und Bildungspolitik in theologischer Perspektive, Münster 2003, 9-102, 40.

Bildung. In der reformatorischen Tradition ist noch ein besonderer Zusammenhang von Bildung und Glauben wichtig: Weil niemand in seinem Glauben vor Gott vertretbar ist, soll jeder die Bibel verstehen und die Lehre der Kirche beurteilen können. Deshalb hat Bildung auch im Blick auf das Kirchesein von Kirche zentrale Bedeutung.

Dieses allgemeine Verständnis von Bildung ist auch im Blick auf das Verständnis von Räumen wichtig. Ich beziehe mich hier auf Volker Drehsen, der betont hat, dass der christliche Glaube auf „Einhausung“ angewiesen ist. Drehsen spricht hier von „Domilizierung“. Er sagt: Ein Glaube, der es mit der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus ernst meine, könne seine lebensweltliche Einbettung, seine Verflechtung mit dem Gemeinwesen, seine eigene Räumlichkeit nicht nebensächlich behandeln. Drehsen schreibt: „Orte sind niemals nur Orte. Sie sind identitätsverbürgende Landschaften meiner Lebensorientierung. Sie bleiben uns noch in Erinnerung gegenwärtig, wenn wir sie längst verlassen haben.“²

In diesen Überlegungen klingt bereits an, wo die Schnittflächen liegen zwischen religiöser Bildung und der Frage nach den Räumen: Im symbolischen Verständnis unserer Wirklichkeit. Und Kitas gehören hier als Raum öffentlicher Bildung mit dazu.

2.2. Bildung im speziellen Sinn

Wir reden von religiöser Bildung aber auch hinsichtlich der *konkreten Begegnung* von Personen und Sachen, von didaktischen Inszenierungen und persönlichen Beziehungen. Hier werden Geschichten erzählt, Lieder gesungen und hier wird gebetet. In Prozessen religiöser Bildung lernen Kinder, zu beten, und sie werden eingeladen, im Gebet die verlässliche Zusage der Nähe Gottes zu erfahren. Und auch hier geht es darum, ein Verständnis für die symbolische Qualität in der Kommunikation des Evangeliums zu gewinnen.

Wenn wir also von religiöser Bildung reden, dann müssen wir beide Ebenen im Blick behalten: die konkrete, inszenierte *Begegnung*, und die *Grundlage* des Umgangs im Generationenverhältnis, speziell zwischen Erwachsenen und Kindern.

3. Religiöse Bildung im Raum der Kita

Schauen wir uns das noch ein wenig näher an. [PPP einige Bilder aus einem Kinderhaus in Freiburg i.Br., einer Montessori-Einrichtung mit integrativem Profil.] Ich möchte mit Ihnen einige Perspektiven abschreiten, die Ihnen vielleicht sehr gut vertraut sind, aus Ihrem beruflichen Alltag, vielleicht aber auch ungewöhnlich erscheinen. Es geht mir darum, noch genauer die verschiedenen Perspektiven der Raum- Dimension für religiöse Bildung zu erkunden.

² Volker Drehsen, Die Gemeinde der Gemeindepädagogik, in: Roland Degen u. a. (Hg.), Mitten in der Lebenswelt. Lehrstücke und Lernprozesse zur zweiten Phase der Gemeindepädagogik, Münster 1992, 92–125, Zitat 106.

3.1. Der umbaute, der umgrenzte Raum

Religiöse Bildung hat es, wie jede Bildung, mit Strukturegebung zu tun. Das gilt im physikalischen Sinne, wie auch im inhaltlichen Sinn. Übrigens auch im zeitlichen Sinn - an der Wand [Foto] hängt ein Kirchenjahres-Kreis, der mit einem Pfeil Woche für Woche aktualisiert wird.

3.2. Die Schwelle

Bildungsinstitutionen haben gewidmete Räume. Manche sind alltäglich-funktionaler Art, wie die Flurgarderobe, manche Räume besondere Zugehörigkeit, wie ein Gruppenraum, aber auch besondere Räume hinsichtlich des Geschehens. Eine Schwelle hilft, sich den Übergang von der einen in die andere Räumlichkeit bewusst zu machen. Noch besser, wenn man eine Person hat, die auf einen wartet und einen willkommen heißt.³

3.3. Die Kerze

Noch deutlicher wird die Qualität des Raumes für religiöse Bildung, wenn ein Symbol Gestalt gewinnt, am besten in einem Ritual, am besten im eigenen Tun. Die Kinder dürfen mithelfen, eine Kerze anzuzünden, der archaischen Gefahr des Feuers zu begegnen und gleichzeitig der Zusage der Gegenwart Gottes in Jesus Christus, der sagt: „Ich bin das Licht der Welt“.

3.4. Darbietung

Ein Raum gewinnt eine religiöse Bildungsqualität, indem in ihm bestimmte Gegenstände der religiösen Tradition dargeboten werden, vorgezeigt werden. Geschichten werden erzählt. Die Art und Weise der Darbietung lädt zum Eintauchen in die Tradition ein.

3.5. Eine eigene Position finden

Religiöse Bildung heißt, wie jede Bildung, eine eigene Antwort zu den Bildungsgegenständen zu entwickeln, ins Gespräch zu gehen, zu widersprechen, Fragen zu stellen. Noch besser, wenn es Möglichkeiten gibt, sich selbst auch haptisch und spielerisch mit den Geschichten, mit den religiösen Inhalten auseinandersetzen zu können.

Ein Raum religiöser Bildung hat also physikalische und inhaltliche, symbolische und haptische, und sogar spielerische Qualität. Und noch einen Aspekt möchte ich hinzufügen, den evangelische Christen leider allzu leichtfertig übersehen: die olfaktorische Qualität [Foto Weihrauch - Geschenke der 3 Weisen]

4. Bilanz

Was haben wir also gewonnen, in unserem Durchgang durch verschiedene Aspekte räumlicher Qualitäten hinsichtlich ihres Beitrags zu religiöser Bildung?

³ Vgl. Steinhäuser, Martin: Bereit werden. In: Kaiser, Ursula Ulrike u.a.: Gott im Spiel. Godly Play weiterentwickelt. Handbuch für die Praxis. Stuttgart 2018, 21-48, speziell 24f

4.1. Spirituelles Empfinden

In gewisser Hinsicht ist es mit der Religion wie mit der Musik. Musikalische Bildung hat wesentlich zur Aufgabe, ein *Gefühl für Musik zu wecken*, zu musizieren, Freude an Musik zu stimulieren. Auch religiöse Bildung erschöpft sich nicht in Kenntnissen, sondern braucht die Förderung des spirituellen Empfindens. Rebecca Nye hat in ihren Forschungen Spiritualität als Beziehungsbewusstsein definiert (relational consciousness): Ein spirituelles Empfinden ist dadurch qualifiziert, dass sich Menschen verbunden fühlen mit etwas, das sie selbst überschreitet, mit der Natur, mit anderen Menschen und vielleicht auch mit einer transzendenten Kraft.⁴ Kinder, allzumal sehr junge Kinder, haben vielleicht noch keine Wörter, keine Sprache, um solche Empfindungen auszudrücken. Dennoch hat religiöse Bildung mit solchen Empfindungen zu rechnen.

4.2. Die Kita hat Räume, die sie nicht hat

Wenn wir von der Bildungsqualität von Räumen in religiöser Hinsicht reden, dann geht es nicht nur um solche Räume, die die Erzieherin auf professionellem Niveau gestalten kann - an der Schwelle, in der Struktur, mit Darbietungen und Materialien. Die Erzieherin kann darstellen, was der Glaube sei und eine religiöse Praxis inszenieren. Doch eine Gottesbegegnung ist darin nicht verfügbar. Ich sage das auch mit einem kritischen Blick auf den Ausschreibungstext für die heutige Tagung. Da wird gefragt: „Können Räume eine Beziehung zwischen Kind und Gott ermöglichen?“ Meine Antwort ist: „Nein, das können sie nicht, beim besten Willen nicht.“ Religiöse Bildung ist eine Verdankung - sie nimmt dankbar auf, was sie selbst nicht machen kann.⁵

4.3. Die Haltung der Erzieherin

Diese Einschränkungen heißen aber nicht, dass die Erzieherin nicht doch etwas tun könnte. Sie kann ja für viele Voraussetzungen sorgen. Und vor allem kann sie für sich selbst sorgen. Mit sich selbst, ihrer ganzen professionellen Haltung, leistet sie den allerwichtigsten Beitrag zur religiösen Bildung. Sie kann Räume öffnen. Sie kann Räume schützen. Sie kann an sich selbst vorzeigen, was es heißt, ein religiös gebildeter Mensch zu sein - einiges zu *wissen*, vor allem aber zu *vertrauen*, zu *fragen* und zu *staunen*.

Und mit dieser Haltung kann sie auch den geschützten Raum der Kita verlassen. Die Ausschreibung zum heutigen Fachtag fragt ja auch: Welche Rolle können Räume außerhalb der Kita spielen, wie beispielsweise der Sozialraum? [PPP: Foto] Hier ist der Sozialraum: am Ostseestrand. Der Erzieher kann Räume schaffen, ganz egal, wo er oder sie sich aufhält. Eine gut erzählte Geschichte wird mit Sicherheit aber helfen. Vielleicht, wer weiß, auch bei der Eröffnung eines Raumes von Gottesbegegnung.

4.4. Ein heiliger Raum

⁴ Referiert und leicht zugänglich bei: Freudenreich, Delia: Spiritualität von Kindern. Was sie ausmacht und wie sie pädagogisch gefördert werden kann. Forschungsbericht über die psychologische und pädagogische Diskussion im anglophonen Raum. Kassel 2011 (Beiträge zur Kinder- und Jugendtheologie, hg. v. Petra Freudenberger-Lötz, Bd.10)

⁵ Steinhäuser, Martin: Die Räume der Gemeinde. Topologische Erkundungen. In: Bubmann, Peter u.a. (Hg): Gemeindepädagogik. Berlin 2019, 65-94, speziell 84f

Wer das Privileg hat, mit jungen, sehr jungen Kindern zu arbeiten, kann sehen und spüren, wenn sie sich zurückziehen, wenn sie in ihrem inneren Raum arbeiten. In diesen Räumen können sie sich sicher fühlen, unverletzlich, unentdeckbar. So ein Raum kann ihnen ein heiliger Raum werden. „Heilig“ heißt, dass sich dieser Raum in seinem Kern selbst den entzieht, die ihn errichten und denken, sie könnten über ihnen verfügen. Dieser Raum gibt das, wofür er steht, nie ganz preis. Er hütet sein Geheimnis. Er gehört nie ganz dem Kind selbst, und erst recht nicht den Erwachsenen. Das erst macht ihn zu einem „heiligen“ Raum, dass er mir, der ich in diesem Raum ein- und ausgehe, immer auch fremd bleibt.⁶

Es ist die Ahnung, dass in diesem Raum noch etwas anderes wohnt, vielleicht ein anderer, der mir gleich und der mir doch voraus ist. Indem ich mich spiegeln durfte. Der ein Bild von mir entwirft, das mein eigenes Bild weit übertrifft. Der mir ein Leben zeigt, von dessen Möglichkeiten ich kaum zu träumen wagte. Und darum, denke ich, bekommt man manchmal eine Gänsehaut, wenn man sich in so einem Raum religiöser Bildung bewegt.

Bearb. MSt 6.12.23

⁶ Vgl. Bieritz, Karl-Heinrich: Heilige Buden. Von Kirchen und anderen Geheimnissen. In: Praxis Gemeindepädagogik (58)2006, H.2.